

zentrale erziehungswissenschaftliche Institution, die speziell mit der Entwicklung von Schulreformplänen beauftragt wäre. Die Existenz des deutschen Bildungs- und Wissenschaftsrates, die mehrmals sarkastisch (übrigens nicht von Studenten, sondern von Professoren) als „Ehrenrunde für verdiente Wissenschaftler“ bezeichnet wurde, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, daß in der BRD bisher zentrale Bildungsplanung von Seiten der Erziehungswissenschaft nicht mehr ist als eine ehrenvolle und ehrenamtliche Nebenbeschäftigung sowieso schon überbeschäftigter Professoren. So arbeitet der Deutsche Bildungsrat als Nachfolgeinstitution des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen seit 1966 Empfehlun-

gen und Gutachten für die Planung und Koordination des deutschen Bildungswesens aus. Das Gremium hat jedoch keinen unmittelbaren Einfluß auf bildungspolitische Entscheidungen. Auch der gerade veröffentlichte Strukturplan des Bildungsrates für eine umfassende Reform des Schulsystems in der BRD ist nur als erziehungswissenschaftlich begründete Empfehlung und Diskussionsgrundlage zu verstehen. Man hatte den Eindruck, als sei es bei dieser Lage der Dinge nicht ganz unberechtigt, die besorgte Aussage von *T. Husén*, die Schule sei zu wichtig, um sie allein den Pädagogen zu überlassen, wenigstens versuchsweise als Frage zu stellen: Ist denn die Schule so unwichtig, daß man sie allein den Politikern überlassen kann?

als ein definitives Gotteszeichen auf Lebenszeit, obwohl es ein begrenztes Diakonat nicht ausschließe (S. 256 f.). Insofern greift Thurián mit seinem neuen Buch gleichzeitig in die Amtskrise der reformierten wie der römisch-katholischen Theologiestudenten ein, und zwar mit einer Orientierung, die man als urchristlich-katholisch bezeichnen könnte, wären da nicht einige über das Zweite Vatikanum hinauszielende Vorbehalte. Aber das biblische Fundament ist gleichsam unproblematisch gegeben wie in Karl Barths besten Jahren. Soweit zu dem Buch, das ein Ferment der 63. National-synode der ERF gebildet, aber die Theologiestudenten nicht davon abgehalten hat, wie in Holland neue Formen geistlichen Dienstes auf Zeit zu erproben.

## Nationalsynode der Reformierten Frankreichs

Struktur- und Glaubenskrisen sind in allen Kirchen offenbar ähnlich. Das zeigt die Tagung der 63. National-synode der Reformierten Kirche Frankreichs (ERF) in Dijon vom 1. bis 3. Mai 1970. Sie ist eine kleine Minderheit in zerstreuten Enklaven, nur in 16 Städten zählt man über 5000 Reformierte. Sonst kommt etwa einer auf 200 Katholiken. Mit 673 Theologen im Amt und rund 100 Theologiestudenten an den Fakultäten von Montpellier, Paris und Straßburg kennt die ERF keinen Mangel an „Berufungen“, aber die Mehrzahl der jungen Theologen, die im Maiaufstand von 1968 engagiert waren, verweigert die traditionelle Ordination auf eine traditionelle Pfarrei, weil beides anachronistisch sei. Glaubens- und Strukturkrisen wirken mit sog. Gesellschaftskritik zusammen und nötigen die ERF seit Jahren, sowohl die Fundamente dieser Kirche zu überprüfen wie den Zusammenschluß mit den Lutheranern Frankreichs und weiteren zwei reformierten Minderheitskirchen in die Wege zu leiten, ein Vorhaben, das weder der Reformsynode von Royan 1968 mit ihren bemerkenswerten, teilweise von Taizé beeinflussten Ideen, noch der 62. Synode der ERF in Avignon 1969 gelang (vgl. Herder-Korrespondenz 22. Jhg., S. 258 f. und 23. Jhg., S. 359), nun aber Ende Mai 1970 erneut versucht werden soll.

### Licht aus Taizé?

Auch für den neuen Anlauf dieses Jahres war ein rechtzeitig veröffentlichtes Buch von *Max Thurian*, Taizé, über „Priestertum und Amt“ („Sacerdoce et Ministère“, Les Presses de Taizé, 1970, 285 S.) nicht ohne heilsame Wirkung. Zwar gehört das Thema in jenen umfassenderen Bereich, der von der „Handreichung“ der deutschen Bischöfe über das priesterliche Amt (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 111 f. und 246) wie von analogen Entwürfen anderer Bischofskonferenzen und Theologengruppen bearbeitet ist. Es bietet sogar bedeutende Ansätze sowohl zum Verständnis des katholischen Bischofsamtes wie zur Interpretation der „Weihe-Defekte“ protestantischer Geistlicher im Hinblick auf die Gültigkeit der Eucharistie (besonders S. 264 ff.). Es erklärt somit das eigentümliche Phänomen, daß auf dieser reformierten National-synode u. a. die Einführung eines „funktionalen Episkopats auf Zeit mit kollegialer Autorität“ und eine Erweiterung der Gemeindeämter diskutiert wurden (vgl. den Bericht von *H. Fesquet* in „Le Monde“, 6. 5. 70). Aber der nächstliegende Zweck dieser von keiner diffizilen Hermeneutik berührten bibeltheologischen Untersuchung von Thurian liegt darin, die Ordination gemäß Calvin als Sakrament zu erweisen (S. 241 f.),

Der beherrschende Grundzug bei der Führung wie manchen Diskussionsrednern war das Programm „de la Recherche“, d. h. des Lernprozesses und des Experimentierens auf eine unbekannte Erneuerung hin, worüber der greise *A. Finet* in „Réforme“ (9. 5. 70) seine wohllosierten Ironien ausbreitete. Er mißtraue den Theoretikern der „Recherche“, man habe aus dem ewigen Forschen schon „ein Idol“ gemacht ebenso wie aus Politik und Gesellschaftskritik. Die Synode dachte anders. Fesquet beklagte das Handikap einer sog. Ekklesiologie, die sich praktisch von der antiklerikalen Vereinspolitik der Dritten Republik im Jahre 1901 die kirchlichen Strukturen vorschreiben lasse, wie auch eine Frau Pfarrer *E. Schmidt* scharf bemängelte. Es fehlten sodann neben den Honoratioren-Delegierten „die Jugend, die Frauen und die Armen“. Von den in Royan ins Auge gefaßten Reformen nach Regionen war nicht mehr die Rede, und die Versuche, bei einem apostolischen Episkopat Zuflucht vor der Dritten Republik zu großräumigeren Ordnungen zu finden, wirkte mehr archaisch als aktuell, obwohl es zwingende Gründe gab.

### Feuerwerk der Reformideen

Anscheinend gehört es zur Selbstbestätigung oder zur Öffentlichkeitswerbung einer Kirchensynode bei unszulande wie im Bereich der Ökumene, daß zu den nächstliegenden und zur Beschlußfassung anstehenden Fragen auch theologische Situationsanalysen gegeben und nicht

zuletzt einiges theologisches Feuerwerk veranstaltet wird. Für erstere sorgte der Präsident des Nationalrates der Reformierten, Pfarrer *J. Maury*, letzteres besorgte ein wortgewandter Assistent der Theologischen Fakultät in Montpellier, Pfarrer *G. Delteil*. Maurys Gedanken zeigen, daß die Glaubenskrise überall etwa dasselbe Gesicht hat. Er erklärte, Flucht in das Interieur zeitloser dogmatischer Antworten sei kein Glaube, sondern Angst und Unglaube. Man müsse nach dem Kern des Evangeliums forschen und den Gottesdienst erneuern, die Forschung der Ethik auf die großen zeitgemäßen Probleme des Geldes, der Liebe und der Politik ausdehnen und überall die falschen Götter begraben.

Bemerkenswert war der Hinweis auf die Rolle der Afrikanischen Kirchen seit ihrer Konferenz von Abidjan, die sich unter Beteiligung katholischer Bischöfe (vgl. Herder-Korrespondenz 23. Jhg., S. 455 f. und 558) vom Erbe gewisser „paralysierender Klugheiten“ abendländischen Denkens freimachen und dadurch dem Ökumenismus eine neue Bahn brechen in Richtung auf die von *L. Vischer* angestrebte volle Kommunion, die bereits von den sog. „wilden“ ökumenischen Gemeinschaften der Jugend an der Basis vorweggenommen werde. Das zu Ostern 1970 von Prior *R. Schutz*, Taizé, angekündigte „Konzil der Jugend“ sei eine weitere Warnung, nicht in Entschlußlosigkeit zu erstarren.

Das andere Thema Maurys von den „Linken“ als „seltsamen Propheten der Gerechtigkeit“ griff Pfarrer *Delteil* unter dem Titel auf: „Die neue Zivilisation und die Sammlung der christlichen Gemeinde“. Seine Grundthese: „Die moderne säkularisierte Zivilisation hat die Kirche von einem sozialen Inhalt befreit, der die Illusion des Glaubens vermittelte.“ Der heutige Mensch lehne das Religiöse als ein Element der Trennung von dieser Welt (trotz Röm. 12, 2) ebenso ab wie einen „spirituellen Imperialismus“. Die Kirche müsse eine „nicht vorfabrizierte Sprache“ riskieren und sich an die Intelligenz der Menschen wenden. Er forderte eine Umgestaltung des Sonntags, dessen Erosion begegnet werden müsse: einen eucharistischen Sonntag, einen bibeltheologischen, einen Sonntag der Information und einen traditionellen Predigtsonntag. Jeden-

falls radikalen Wandel und heraus aus der pietistischen Frömmigkeit, öffentliches Engagement, Prozessionen für die Lösung der Pariser Vorstadtprobleme, Hungerstreiks für die Versorgung der Alten usw. Solche Rufe hört man seit dem Kirchenkampf, aber die pietistische Frömmigkeit scheint ebenso unausrottbar wie die überkommenen Institutionen, obwohl sie nicht *jure divino* sind.

### *Zwei aktuelle Entscheidungen*

Papst Paul VI. hatte durch sein neues *Motu proprio* über die Mischenregelung für einen aktuellen Anlaß gesorgt, eine Entschließung der Zufriedenheit zu fassen mit 60 Ja-Stimmen gegen ein Nein und neun Enthaltungen: „Die Synode ist erfreut, daß dieser Text eine wirkliche Veränderung in der Praxis der katholischen Kirche ankündigt . . . Sie wünscht, daß die Französische Bischofskonferenz die Modalitäten genau präzisiert.“ Zu diesem Zweck

### *Kirchlicher Widerstand in Rhodesien*

Der Wahlsieg der „Rhodesischen Front“ von Ministerpräsident *I. Smith* vom 10. April hat den Konflikt zwischen Staat und Kirche in Rhodesien keineswegs gedämpft, sondern eher verschärft und zu einer permanenten Krise werden lassen. Es geht den Kirchen um die Wahrung ihres Sendungsauftrages an alle Menschen, gleich welcher Rasse, in dessen Erfüllung sie sich durch die neue Verfassung und den sog. Land Tenure Act behindert sehen.

So haben die Bischöfe Rhodesiens am 29. April „nach monatelangen schmerzlichen Erwägungen und intensiven Beratungen“ eine Stellungnahme abgegeben, die nicht mehr nur als „Warnung“, sondern als endgültige Standpunkterklärung zu verstehen ist. Es heißt darin: „Die neuere Gesetzgebung und besonders der Land Tenure Act machen es uns unmöglich, die Aufgaben des Dienstes, den die Kirche bisher auf sich genommen hat, für alle Bürger dieses Landes fortzusetzen.“ — Eine ähnliche Protesterklärung hatten siebzehn führende Vertreter von zwölf christlichen Kirchen in Rhodesien (darunter auch die fünf katholischen Bischöfe) am Tage zuvor ver-

sind Verhandlungen der Gemischten Kommission vorgesehen, nachdem am 28. Mai 1970 eine Kommission aus Reformierten und Lutheranern zusammengetreten ist, um sich anschließend mit den sechs Vertretern des Episkopates zu verständigen. Eine andere ökumenisch wirksame Resolution galt der Interkommunion. Mit 56 Ja gegen vier Nein bei acht Enthaltungen wurde beschlossen, daß bei bestimmten Anlässen, die genau zu umschreiben sind, eucharistische Feiern gemeinsam mit der katholischen Kirche zu halten sind. Auch hier soll eine Absprache mit den anderen protestantischen Gemeinschaften Frankreichs erfolgen. Er kennzeichnete die Lage, daß sich die Synode auf den römisch-katholischen Erzbischof *Amissah* und sein Votum von Abidjan berief (vgl. Herder-Korrespondenz 23. Jhg., S. 455). Aber auch hier darf man nicht das obenerwähnte Buch von *Thurian* vergessen, das im letzten Teil gewisse Grundlegungen zu derartig gewagten Beschlüssen bietet.

öffentlich. Darin wird festgestellt, „daß die neue Verfassung und der Land Tenure Act mit dem christlichen Glauben unvereinbar sind“, weil diese Gesetze eindeutig den farbigen Bevölkerungsteil diskriminieren und den Menschenrechten zuwiderlaufen. Die am 2. Mai von den leitenden Amtsträgern des Ökumenischen Rates der Kirchen in Oslo veröffentlichte Erklärung spricht von der zunehmenden Aushöhlung der Menschenrechte. Denn gerade weil sich dieses Regime als christlich ausbe und zum „Hüter der christlichen Zivilisation“ aufwerfe, müsse es „für die Verletzung grundlegender Menschenrechte verurteilt werden“. Diese Erklärungen kommen nicht unvermittelt. Sie haben ihre Vorläufer.

Mit einem „Aufruf an die Christen“ hatten am 5. Juni 1969 die katholischen Bischöfe Rhodesiens den Verfassungsentwurf, der zwei Wochen später Gegenstand eines Referendums werden sollte, scharf verurteilt (vgl. Herder-Korrespondenz 23. Jhg., S. 355 ff.). Ebenfalls im Juni vergangenen Jahres haben alle Führer christlicher Kirchen (mit Ausnahme der Niederländisch-refor-